

hinten im Hause vorüber und stand dann auch wieder durch eine Fortsetzung der Wendeltreppe mit der obersten Partie des Hauses, den Böden, in Verbindung. Auch erreichte man mit ihr

das Kontor

oder, wie die Bremer sprachen, das „Kantohr“. Dieses Geschäfts- und Arbeitszimmer des Kauf- und Hausherrn lag meistens über dem oben beschriebenen Wohnzimmer der Hausfrau, die ihn immer oben über sich wirtschaften hören konnte. Es hatte ein kleines Fenster nach der Diele, so daß der Hausherr von seinem Sitze aus alles zu überschauen vermochte. Für den eiligen Briefboten, der nicht Zeit hatte, Treppe und Galerie zu erklettern, ließ man an diesem Fenster von der hochgelegenen Schreibstube an einer Schnur einen Korb herunterhängen, in welchem die Briefe heraufgewunden wurden, ähnlich wie im Kloster auf dem Berge Sinai. An der Korbschnur war eine Schelle befestigt, mit welcher der Briefbote sich anmeldete, wenn er etwas in den Korb gelegt hatte. So war es wenigstens in den meisten Häusern aus der zweiten Hälfte des siebzehnten und aus dem achtzehnten Jahrhundert. In den Beschreibungen von Häusern aus noch älterer Zeit läßt sich aber ein eigenes Geschäfts- und Schreibzimmer meistens gar nicht herausfinden. In ihnen scheint das „Kantohr“ etwas ganz Kleines gewesen zu sein. Denn es